

die geschichtliche Entstehung der heutigen Methoden und Auffassungen in der Seelsorge zu untersuchen. Sie beginnt mit der Begründung des Pfarrinstitutes im Mittelalter und verfolgt dann die Entwicklung über das Trienter Konzil und das Zeitalter der Aufklärung bis zur Gegenwart. Aus der geschichtlichen Darstellung formt sich nicht nur ein Stück theoretischer Pastoraltheologie, sondern auch ein Wegweiser für die Praxis. Angesichts der Größe der Aufgabe betont der Verfasser ausdrücklich, keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder auf ein abschließendes Urteil erheben zu wollen. Wir freuen uns schon über diesen verheißungsvollen Anfang.

Linz a. d. D.

*Dr. J. Obernhummer.*

**Kirchliche Eheprozeßordnung.** Instruktionen nebst einschlägigen Vorschriften über das Verfahren in Ehenichtigkeits- und Inkonssummationssachen sowie bei Todesnachweis, Ehetrennung und Ehezulassung. Mit Verweisungen und Sachverzeichnis von *DDR. Joseph Wenner*. Zweite, vermehrte Auflage. 8° (288). Paderborn 1950, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart.

Die erste Auflage dieses Werkes erschien bald nach der Veröffentlichung der Eheprozeßinstruktion der Sakramentenkongregation vom 15. August 1936 (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift, 1937, S. 381). Die vorliegende zweite Auflage weist eine Vermehrung des Umfanges um 38 Seiten auf. Neu aufgenommen wurde die Instruktion der Sakramentenkongregation über die vorgeschriebenen pfarramtlichen Nachforschungen vor der Zulassung der Brautleute zur Eheschließung vom 29. Juni 1941 und das Motuproprio über das Ehrerecht der Ostkirche vom 22. Februar 1949. Ebenso wurden die Erlässe und Entscheidungen der römischen Kongregationen, die seit 1936 erflossen sind, hinzugefügt. Das handliche Büchlein ist besonders für kirchliche Eherichter unentbehrlich.

Linz a. d. D.

*Dr. J. Obernhummer.*

**Die Psalmen im Brevier.** Von *Wilhelm Hartmann*. 1. Einführung in das Psalmengebet. 8° (48). Geh. S 1.80. — 2. Psalmenspiegel zum Wochenpsalter. 8° (32). Geh. S 1.65. Feldkirch 1949, Im Verlag der Quelle.

Die beiden kleinen Büchlein sind eine wertvolle Einführung in das Beten der Psalmen des Breviers. Das erste Heftchen bringt interessante Bemerkungen über den Aufbau der liturgischen Zeiten, der Tages- und Wochenliturgie. Sehr Wertvolles wird in gedrängter und inhaltsreicher Kürze über den Gebetssinn der Psalmen gesagt. In dem Abschnitt „Psalmengebet und Zeitsymbolik“ kann ich nicht als die beste Lösung der Kompletfrage (im Fall der meist notwendigen Antizipation der Matutin) die Ansicht des Verfassers teilen, man solle den nach Weglassung der Psalmen verbleibenden feststehenden Teil der Komplet als privates Abendgebet unter Belassung der kanonischen Ordnung und Rezitation der Hore verwenden. Angesehene Autoren billigen die private Rezitation des Kompletoriums auch nach der Antizipation. Der Sinn des Kompletoriums (auch der Psalmen!) ist Abschluß des Tages. Die Antizipation stellt ein Privileg dar, das die sachliche Ordnung des vorausgehenden Tagesoffiziums nicht in Mitleidenschaft ziehen muß. Geistig muß eine „Überwerfung“ der Psalmen der verschiedenen Wochentage dadurch nicht eintreten.

Vorzügliches ist im letzten Teil „Die Strophenformeln des Psalmenpiegels“ gesagt.

Was hier theoretisch gesagt wird, führt der zweite Teil praktisch durch. Der Wochenpsalter wird als Darstellung des Kampfes Christi und seiner Kirche gegen die gottfeindlichen Mächte gesehen. Diese Schau gibt viele neue Anregungen. Durch die kurzen Angaben der Strophen und ihres Inhalts werden die Psalmen auch für die Betrachtung geeignet geboten. Der Sinn schließt sich schnell auf, und Anregungen für das Beten kommen.

Die beiden Broschüren sind „erste Ankündigung, Vorgeschmack und teilweiser Auszug eines in Ausarbeitung begriffenen lateinisch-deutschen Stundengebetbuchs mit einführenden Aufsätzen, deutscher Übertragung und textkritischen, exegetischen, formalästhetischen und liturgischen Kurzerklärungen“ (S. 1). Der „Vorgeschmack“ weckt jetzt schon Verlangen nach dem Ganzen.

St. Pölten.

Dr. A. Stöger.

**Das verborgene Antlitz.** Eine Studie über Therese von Lisieux. Von Ida Friederike Görres. 8° (XIII u. 526). Mit 6 Abbildungen. Wien, Verlag Herder. Halbleinen geb. S 44.—, Sfr. 21.—.

Es scheint fast überflüssig, zu diesem Theresienbuch heute noch eine Kritik zu schreiben, nachdem so ziemlich alles schon vorgebracht wurde, was für oder gegen das Buch zu sagen ist. Jedenfalls war es ein selbständiger Wurf, der ebenso feine Einfühlungskraft in die Seele und Geistigkeit der kleinen Heiligen offenbart, wie literarisches Können. Görres will das Bild Theresiens von der frommen Übermalung befreien und ihr wahres Antlitz sichtbar machen. Die Absicht ist recht. Nur muß gefragt werden, ob bei dieser Reinigungsarbeit nicht doch zuviel vom echten Bild zugrunde ging und Theresia zu sehr in die Richtung des Neurotischen hin verzeichnet wurde. Sicherlich wird Görres dem übernatürlichen Element im Leben der Heiligen zu wenig gerecht. Dies gilt namentlich von der Auffassung der Glaubensnacht Theresias vor ihrem Heimgang. Das einleitende Kapitel über das „Ärgernis“ leidet an einem gewissen ästhetisierenden Katholizismus der Vergangenheit, der sich im Grunde doch nur an großen Nebensächlichkeiten stieß. Alles in allem: ein bißchen weniger Psychologie und Ressentiment und dafür etwas mehr von der kindhaften, ungebrochenen Gläubigkeit der Heiligen, und die Biographie wäre um vieles schöner geraten.

Innsbruck.

Dom. Thalhammer S. J.

**Der Lehrstück-Katechismus als ein Träger der katechetischen Erneuerung.** Von Dr. Franz Michel Willam. 8° (168). Mit 16 Zeichnungen. Freiburg 1949, Verlag Herder. Kart. DM 5.80.

Die Abhandlung betrifft eine Seite jenes vielfältigen Problems, wie bei der religiösen Unterweisung das Schülerbuch aussehen soll; und zwar ist es die Frage, in welcher Art das bei der religiösen Unterweisung Vorgetragene den Kindern im Lernbuch zu geben ist. Im wesentlichen dreht es sich also darum, ob die Frage- und Antwortform oder die Lehrstückform zu wählen ist. (Die leider so häufig gebrauchte Bezeichnung Frage-Katechismus, bzw. Lehrstück-Katechismus ist aus mehrfachen Gründen abzulehnen.) Der Verfasser tritt warm für die Lehrstückform ein, aber nicht so sehr durch theoretische Darlegungen als vielmehr durch Beschreibung der neueren Lehrbücher für die religiöse